

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Badisches Landestheater Karlsruhe

Karlsruhe, 1925,1(26.4./2.5.)-1930/31; mehr nicht digitalisiert

Badisches Landestheater Karlsruhe, Nr. 5

urn:nbn:de:bsz:31-62057

*BADISCHES
LANDESTHEATER
KARLSRUHE*



1929/30

Nr. 5



Geigen

Zubehör,
Reparaturen
billigt im Spezialgeschäft.

E. Wahl

Kreuzstr. 9, Ecke Käiserstr.
1 Treppe

Bahn & Bassler

Natürl. Mineralbrunnen des In-
und Auslandes

zu Kurzwecken u. als tägl. Fischgetränk

Karlsruhe I. B.

Girtel 30, Tel. 255

Freiburg I. Br.

Lagerhausstr. 19, Tel. 2967

Geegründet 1887

*
Bau- und
Kunstschlosserei

G. GROKE

Herrenstrasse 5
Tel. 325

*

WOCHENPLAN:

- Sonntag, 13. X. * C 4. Th.-Gem. 1101—1200. Fidelio. Oper von Beethoven 19 Uhr
- Montag 14. X. * B 4. Th.-Gem. 1—100. Faust II. Teil. Tragödie von Goethe 19 Uhr
- Dienstag, 15. X. * A 4. Th.-Gem. 2. S.-Gr. Neu einstudiert: Don Pasquale. Komische Oper von Donizetti 20 Uhr
- Mittwoch 16. X. Nachmittags: 1. Vorstellung der Schülermiete: Minna von Barnhelm oder Das Soldatenglück. Lustspiel von Lessing
Plätze im 2., 3. und 4. Rang sind für den allgemeinen Verkauf freigehalten 15½ Uhr
Abends: * E 4. Th.-Gem. 201—300. Ljubotschkas Hochzeit. Komödie von Tolstoi 20 Uhr
- Donnerstag, 17. X. * D 4 (Donnerstagsmiete). Th.-Gem. 301—400. Fidelio. Oper von Beethoven 19½ Uhr
- Freitag, 18. X. * F 4 (Freitagmiete). Th.-Gem. 101—200. Faust I. Teil. Tragödie von Goethe 19 Uhr
- Samstag, 19. X. * G 4. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Zum ersten Mal: Trojaner. Ein Gegenwartsspiel von Corrinth 20 Uhr
- Sonntag, 20. X. Nachmittags: 1. Vorstellung der Sondermiete für Auswärtige: 1001-Nacht. Operette von Johann Strauß 15 Uhr
Abends: * B 5. Th.-Gem. 401—500. Figaros Hochzeit. Komische Oper von Mozart 19½ Uhr
- Montag, 21. X. 2. Sinfonie-Konzert. Werke von Bach, Schelb und Reger 20 Uhr
- Sonntag, 13. X. (Im Städtischen Konzerthaus) * Das Geld auf der Straße. Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher 19½ Uhr
- Sonntag, 20. X. (Im Städtischen Konzerthaus) * Das Geld auf der Straße. Lustspiel von Bernauer und Oesterreicher 19½ Uhr

In Vorbereitung: Oper: Schwanda, der Dudelsackpfeifer. Von Weinberger
Schauspiel: Maria Stuart. Von Schiller
Krankheit der Jugend. Von Bruckner
(1. Vorstellung der Sondermiete Zeittheater)

PELZE

kaufen Sie
am billigsten bei
Kürschner

Neumann

Erbprinzenstrasse 3

Zu vermieten!

Anfr. an Ferd. Thiergarten
Buch- und Kunstdruckerei
Karlsruhe / Lammstr. 1b

Gute
Klischees

bei
W. Riegger
HERRENSTR. 48
TELEFON 2311

Inhalt: Alfred Rosenzweig: Die Spieloper und unsere Zeit
 Dr. Lothar Schücking: Zu Donizettis „Don Pasquale“
 Hans von Bülow über den „Don Pasquale“
 Dr. Walther Landgrebe: Das Anlitz der Jugend im Spiegel des Theaters

Die Spieloper und unsere Zeit

Von Alfred Rosenzweig **

Wenn das musikalische Theater der Gegenwart in erster Linie den Vorgängen auf der Bühne, den inszenatorischen Details, wie Spiel und Gestik der Sänger, Raumgestaltung durch Licht und Architektonik, dem Ausstattungswesen seine besondere Liebe und Sorgfalt zuwendet, während es den rein musikalischen Teil einer Operaufführung wie eine selbstverständliche Voraussetzung quittiert, so liegt dies vor allem in seinem überragendem Streben nach unmittelbarer Wirkung auf das Publikum.

Die Opernerfahrung der letzten Jahre hat gelehrt, daß nur von dieser Unmittelbarkeit der Wirkung der Erfolg von Aufführungen abhängt. Während man im ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Zeit nach Kriegsende hinein es ruhig wagen durfte, Opern musikalisch hervorragend ausgeführt, jedoch in ganz verkalkter und schablonenhafter Inszenierung dem Publikum vorzusetzen, so ist mit der fortschreitenden psychischen und nervenmäßigen Ueberlastung des Menschen durch den mechanisierten Großstadtbetrieb eine durchgreifende Wandlung eingetreten.

Der geistige und seelische Habitus des Opernbesuchers der vorigen Generation war durch die Grundhaltung des Wagnerschen Musikdramas bedingt. Wie Wagners Musikdramatik die Bevorzugung des psychologisierenden Details auf Jahrzehnte hinaus festgelegt hatte, so genoß auch der Zuhörer Jahrzehnte hindurch eine Operaufführung nicht als ein Ganzes, sondern vom Detail aus. Ein teils national, teils liberal-weltmännisch eingestelltes Bürgertum mit sicheren Existenzbedingungen erfreute sich nach des Tages wohlabgezirkelter, erträgnisreicher Arbeit an der motivisch-symbolischen Spiegelung des Wagnerschen Sprechgesangs im symphonischen Orchester. Es war eine Art reizvoller, intellektueller Gymnastik, die bei vielen Menschen ganz einseitig alle Kräfte in Anspruch nahm. Da blickte man kaum auf die Bühne, denn man mußte ja ins Textbuch oder in die Noten sehen, um die motivisch-psychologischen Details der Orchestersprache voll und ganz zu erfassen und auszukosten.

Diese reflektierende, auf das artistische Detail gerichtete Einstellung vermag das Opernpublikum von heute nicht mehr aufzubringen. Man hat ganz einfach nicht mehr die Nerven dazu. Während früher sich der Zuschauer gottesgibt in seinen Platz zurücklehnte, wenn etwa in „Götterdämmerung“ nach der grandiosen Bewegtheit der Rheinfahrt der Vorhang sich zum zweiten Male hebt und Gunther und Hagen wie biedere Vereinsmeier in „ihrem Stammlokal“, der Gibichungenhalle, zu meditieren beginnen und sich in Rekapitulationen der „Ring“-Materie ergehen (hier merkten auch die Stehplätzler, wie heiß es eigentlich war) und so geduldig bis zum Auftritt Siegfrieds, der wieder etwas Leben in die Sache bringt,

** Blätter des Opernhauses Breslau „Die Oper“

dahindöste*, lehnt er sich heute nicht hin, sondern lehnt sich auf und — streikt. Denn das Leben bezieht den Menschen so sehr in seine Gesamtstruktur ein, gestattet so Wenigen ein individuelles Ausnahmedasein, daß auch ein zur Gegenwart beziehungsloses Operntheater auf die Dauer nicht mehr ertragen werden konnte.

Die Forderungen der Zeit sind: Gegenständlichkeit, knappe und klare Formulierung, eine Ausgewogenheit zwischen Dichtung, Musik und Szene, die schon nach erstem Eindruck ein Kunstwerk in seinen wesentlichen Grundzügen einem unvoreingenommenen Publikum erschließen.

In dem Maße, als Aufführungsform wieder ein integrierender Faktor des Opernbetriebs geworden war, setzten auch die Erneuerungsversuche des klassischen Repertoires ein. Die italienische Buffo-Oper, das französische und deutsche Singspiel und die Inkarnation aller szenisch geschlossenen Musikdramatik, die Werke Mozarts, deren Darstellungsstil in einer Zeit romantischen und neuromantischen Klangrausches sich völlig verflacht hatte, wurden wieder entdeckt und aus dem Geiste der Zeit neu gestaltet. Und es zeigte sich, daß diese Werke eigentlich alles enthielten, wonach das heutige Publikum und das heutige Operntheater verlangt: Figuren, die nicht wie im Musikdrama des 19. Jahrhunderts subjektiven Schwankungen unterworfen sind, sondern objektivierte Typen; eine Handlung, die in den Grundzügen ein einfaches, aus uralten Mimus-Motiven gefügtes Schema darstellt, das klar genug ist, um im Konkreten völlig verstanden zu werden und dennoch der Phantasie einen völlig freien Spielraum gewährt. Dem Zuhörer, der da aus seiner mechanisierten Arbeitswelt kommt, wird ein fertiges Ganzes präsentiert, das er mühelos erfassen kann, aber während des Spiels werden die einfachsten, mit den Mitteln jahrhundertalter Theatererfahrung bewirkten Affekte, wie Neugier, Abenteuerlust, Erotik, Grausamkeit und Spottlust in ihm geweckt. Er mag kühl bis ans Herz hinan bleiben, dennoch wird er irgendwo gepackt werden, aber ohne daß der Zwang, einen bestimmten Weg zu betreten, zur Erfassung des Kunstwerkes notwendig wäre, wie ehemals im symphonischen Musikdrama der Romantik.

Typisierung der Figuren, Klarheit der Handlung und szenisch-musikalische Geschlossenheit, diese Haupteigenschaften der klassischen Spieloper bezeichnen im wesentlichen auch den Weg, den die Entwicklung der nachromantischen Oper genommen hat. Ueberzeitlich in ihrer Gültigkeit, läßt sich auf dieser Grundlage jedes Geschehen opernmäßig erfassen, das typische Momente enthält. Von den alten Mimusmotiven ausgehend, durchläuft ein einziger Strom die Comedia dell'arte und die österreichischen, französischen, deutschen und italienischen Weiterbildungen des Genres und seiner Mischformen bis zu den jüngsten Schöpfungen der Zeit, in der die Maschinenwelt unserer Tage auf der Bühne lebendig wird. Und es erweist sich, daß schlechthin jedes Milieu, sei es die Maschinenhalle in „Hopkins“ von Max Brand oder die moderne Büro- und Zeitungswelt in Hindemiths „Neues vom Tage“ nicht minder musikfähig ist, wie die Buffonerien des 18. Jahrhunderts.

Dieser überzeitliche, metaphysische Zusammenhang erhebt die moderne musikalische Spielbühne zu einem Instrument, das wie kaum ein anderes die Strahlungen der Zeit aufzufangen und auszuströmen befähigt ist. Wo Zeitlosigkeit, nach primär-architektonischen Gesetzen gefügt, herrscht, da ist es dem schöpferischen Regisseur möglich, Welten in Welten zu bauen, im Spiegelbilde zeitlich entrückter Stoffe Gegenwartigkeit aufglänzen zu lassen und umgekehrt wieder in zeitnahen

* Ähnliche leerlaufende Stellen finden sich im II. Akt „Walküre“ von der Fricka-Szene bis zum Beginn der „Todesverkündigung“, im III. Akt „Parsifal“ vor der Taufszene u. a. m.

Geschehnissen den ewigen eh- und je-gültigen theatralischen Grundvorgang, der in ihnen beschlossen ist, sichtbar zu machen.

Denn Situation ist alles. Auch wenn der Zuhörer durch sie in seiner Phantasie angeregt oder sogar im günstigsten Falle überwältigt wird, er bleibe stets über ihr.

Zu Donizettis „Don Pasquale“

Von Dr. Lothar Schücking

Gaetano Donizetti, geboren 1797 zu Bergamo, errang seinen ersten Welt-erfolg mit der großen Oper „Lucia von Lammermoor“ im Jahre 1835. Er lebte in den Hauptstädten Italiens, in Paris und Wien, berühmt und gefeiert. Von seinen vierundsechzig Opern sind noch heute bekannt: „Die Tochter des Regiments“, „Der Liebestrank“ und „Don Pasquale“; letztere uraufgeführt zu Paris 1843. Donizetti starb im Wahnsinn 1848.

Die künstlerischen Fähigkeiten des italienischen Volkes haben sich nicht erschöpft in jener Epoche, die wir als Renaissance zu bezeichnen pflegen. Auch in dem Italien, das uns aus den vielbändigen Erinnerungen Jacopo Casanovas entgegen tritt, wurden Werke geschaffen, die zwar an Gehalt den großen Leistungen der vergangenen Jahrhunderte nicht entsprechen, aber durch die mit beispielloser Leichtigkeit, mit Kühnheit und Grazie gehandhabte Beherrschung der Form immer noch europäische Geltung beanspruchen können. Man denke hier an Tiepolo, der die Traditionen der großen Meister der religiösen und mythologischen Malerei abschloß, an Canaletto und Guardi, die das venezianische Volksleben des Rokoko auf ihren Bildern festhielten; man denke an die Dichter Gozzi und Goldoni, die noch heutigen Tages auf unseren Bühnen erscheinen. Auch das musikalische Schaffen jener Tage war bedeutend und blieb es bis weit ins 19. Jahrhundert hinein. Die seriöse Oper eines Cherubini, Spontini, Bellini beherrschte den Spielplan aller europäischen Theater bis etwa 1850.

In diesem Zusammenhang muß Donizettis „Don Pasquale“ betrachtet werden: Das Textbuch, das sich eng an eine ältere Oper anlehnt und zudem an Rossinis „Barbier von Sevilla“ erinnert, verwertet Motive der Commedia dell'arte, des italienischen Volksschauspiels der Rokokozeit; so vor allem das Verhältnis des verliebten Alten zu einer übermütigen Schönen, die ihn an der Nase herumführt. Die Musik entzückt nicht so sehr durch Neuheit und Neuartigkeit der Erfindung, als vielmehr durch die Vollendung alles Handwerklichen. Hier wird eine große Tradition auf hohem Niveau fortgesetzt. Die überkommenen Formen sind mit außerordentlichem Können durchgeführt, schöne Melodie und dramatisch wirkungsvolle Momente verhüten, daß sie starr wirken. Es handelt sich um ein Werk, das von der Kultur eines ganzen Zeitraums überreich gesättigt, zwar nicht durch Ursprünglichkeit und Genialität eines großen Schöpfers überrumpelt, aber durch Geist, Witz, Anmut und technische Sauberkeit die Kultur dieses ganzen Zeitraums genießen läßt.

Hans von Bülow über den „Don Pasquale“

(Brief aus Neapel vom 4. Mai 1872 an Guiseppe Buonamici; Original in italienischer Sprache.)

In einem ganz kleinen Theaterchen (das aber sauber war — eine bemerkenswerte Ausnahme in dieser Zentrale des Schmutzes — eines übrigens einerseits

so imponierenden, andererseits so heiteren, so vielfarbigen und malerischen Schmutzes, daß es unmöglich ist, nicht daran Geschmack zu finden) hörte ich (wundervoll gut gespielt) eine italienische Oper, die ich für das Meisterwerk der italienischen Schule gleich nach dem „Barbier“, halte: den Don Pasquale von Donizetti. Ich kannte kaum diese merkwürdig anbetungswerte Musik, die den Autor so hoch über seinesgleichen stellt, daß man sie, wie mir scheint, wirklich den jungen dramatischen Meistern als Musterbeispiel der Gattung und als Führer in ihrem unentschlossenen Streben hinstellen könnte. Kennen Sie die Partitur? Ein erstaunlich melodischer Ueberfluß, ein eigentümlich mitreißendes Brio, eine immer korrekte Stimmführung (mit Ausnahme einer sehr unangenehmen Unsauberkeit in einem Chor des dritten Aktes), die beinahe ebenso klassisch ist wie die des „Barbier“.

Wenn ich an alles zurückdenke, was ich während meines zweijährigen Aufenthaltes in dem Stiefel (Italien) erlebte, kann ich wohl sagen, daß dieses der größte Eindruck gewesen ist, den ich mich rühmen kann, in musikalischer Hinsicht empfangen zu haben.

Das Antlitz der Jugend im Spiegel des Theaters

Gedanken zu „Trojaner“
Von Dr. Walther Landgrebe

Die Umwertung einiger — nicht aller — Werte durch den Krieg und seine Folgen hat auf dem Gebiete der Jugendpsychologie Veränderungen gezeitigt, die sich, wie alle Regungen der menschlichen Seele, der großen Geschehnisse wie der verborgenen Vorgänge, auch in der Produktion des Theaters spiegeln.

Schülertragödien aus den verschiedensten Motiven weisen auf die Gefahren hin, denen die Seelen der Jugendlichen besonders in aufgeregten Zeiten ausgesetzt sind, wenn Tradition und revolutionäre Ideen auf jedem Forum innerer Kämpfe miteinander ringen und Auswege erzwingen, die zur Vernichtung eines durch seelische und körperliche Entbehrungen gestörten Organismus führen können.

Im übrigen ist die Behandlung jugendlicher Charaktere und der Bedingungen, denen sie unterliegen, nicht etwa erst eine Folge des Krieges. Schon lange vorher, als die Pädagogik legitimer Richtung nicht im geringsten daran dachte, daß etwas in ihrer Methode falsch sein könnte, gab es berufene Einzelgänger, die, verachtet von aller Welt, den ernsthaften Versuch zu unternehmen wagten, heimliche, als unanständig gebrandmarkte Probleme ernsthaft öffentlich zu diskutieren. Man braucht nicht erneut hinzuweisen auf die unerhörte Engherzigkeit, mit der eine wundervolle Dichtung, wie Wedekinds „Frühlings Erwachen“, teilweise selbst heute noch buchstäblich in den Dreck gezogen wird. Umso mehr muß man den Dichter bewundern, der bereits im Jahre 1891 den Mut besaß, erotische Probleme auf dem Theater zu behandeln und zugleich Zustände zu geißeln, die zu den grausamsten Konflikten geführt haben. Es war da weniger der Kampf der Jugend mit dem Alter, als zum ersten Mal ohne das Alter, verlebendigt.

Die deutsche Jugendbewegung als Aufstand gegen den Zwang von Schule, Kirche und Elternhaus ist die elementarste Regung zur Besinnung der Jugend auf sich selbst gewesen.

Wichtig für die Kampfziele der Jugend ist ihre Gesinnung. Wenn es sich zunächst auch um eine Befreiung von den Fesseln veralteter Erziehungsideale gehandelt hat, so soll doch das eigentliche Ziel höher gesteckt sein und nicht in der bloßen Opposition hängen bleiben. Unter diesem Gesichtspunkte sind Theaterstücke wie etwa Otto Ernsts „Flachsmann als Erzieher“ abzulehnen, weil sie sich auf Karrikatur beschränken und nichts weiter erzielen als eine gewisse hämische Freude an der Unzulänglichkeit einer vertrockneten Generation, die ihre Bosheit an den ihr anvertrauten Erziehungsobjekten unter Vorspiegelung falscher Tatsachen auslassen muß. Da muß man doch mehr Achtung haben vor den Leuten, die den Sprung ins Ungewöhnliche nicht scheuen, weil sie, wie manche ihrer Zeitgenossen, nicht von notorischer Paragraphenangst besessen sind. Sondern die ihnen wichtig erscheinenden Dinge der Wahrheit entsprechend darstellen.

Dabei ist es durchaus nicht gesagt, daß nun unbedingt immer nur Schäden gezeigt werden müssen. Gewiß ist es ein Verdienst, mehr noch, eine künstlerische wie psychologisch nicht zu unterschätzende Tat, wenn ein Werk wie „Krankheit der Jugend“ eine Art von Jugend schildert, die, durch alle möglichen Umstände aus dem Geleise geworfen, nun verzweifelt einen Ausweg aus den Untiefen erotischer Irrwege zu suchen unternimmt. Es ist für den heutigen Menschen notwendig, solche Dinge zu wissen, um ihnen eventuell entgegenzutreten zu können. Und welche Institution wäre dazu mehr geeignet als das Theater, das plastisch und lebendig darstellt!

* * *

Weder Frühlings Erwachen noch die Krankheit der Jugend ist der Gegenstand des von seinem Verfasser so genannten Gegenwartsspieles „Trojaner“. Schillers „Räuber“ haben an der Wiege dieses Stückes gestanden. Aber es regt nicht auf, es macht nicht nachdenklich, es will auch nicht umstürzen. Es schildert, unterhält, regt an und erfreut. Es braucht sich niemand dabei weder in moralische noch politische Unkosten zu stürzen. Es geht unausgesetzt ehrlich, anständig und männlich zu. Manchmal auch etwas kindlich. Aktuell im strengsten Sinne des Wortes ist dieses Werk nicht. Kein Zeittheater. Aber doch aus unserer Zeit entstanden. Der Verfasser klagt weder an, noch bekundet er die gewisse Freude am übertrieben gezeichneten Lehrertypen. Er reicht jedem das, was ihm gebührt, ohne einer Tendenz zu verfallen.

Schüler sind die Helden dieses ursprünglich tragisch endenden Spieles. Schüler, deren unbedingte Aufrichtigkeit sie in Konflikt mit ihren Lehrern bringt. Schon ein sympathischer Zug. Und diese positive Richtung der Charaktere, unter denen sich natürlich auch ein rüdiges Schaf befinden muß, hat wohl die Bühnen veranlaßt, dem Verfasser zu raten, einen weniger düsteren Schluß anzufertigen, bei dem die Idee der Jugend auf der ganzen Linie siegt. Das gibt dem Aufbau noch einen besonderen Aufschwung und macht aus einer Schülertragödie, die vielleicht auch berufenen Pädagogen nicht wünschenswert erschienen sein mag — denn die Neufassung wurde zuerst in Köln gespielt — ein mehr oder weniger lustiges Abenteuer, dessen Unternehmer es kolossal ernst meinen und deshalb zuweilen desto lustiger wirken. Wir schauen also hier im Spiegel des vielgeschmähten und doch nie umzubringenden Theaters das heitere Antlitz einer ungebrochenen Jugend, die, wenn sie allein bestände, uns allen die schwerwiegenden Probleme ersparen würde, die heute nicht zu umgehen sind.

Munz'sches Konservatorium

mit Seminar
Telefon 2313

staatlich anerkannte Musiklehranstalt
Karlsruhe i. B., Waldstraße 79

Ausbildung in allen Zweigen der Musik einschl. Oper (Partienstudium, dramatischer u. szenischer Unterricht). Meisterklassen zur Vervollendung der künstlerischen Ausbildung im Instrumentalspiel, Dirigieren, Komposition und Sologesang. Seminar zur Vorbereitung von Schülern und Schülerinnen auf die staatliche Musiklehrerprüfung (Erlaß des Ministeriums des Kultus und Unterrichts vom 19. April 1928).

Pianos
Harmonium
H. Maurer
Kaisersstr. 176
Ecke Hirschstr.

Franz Gehrecke
Leopoldstraße 31 · Telefon 2222

Altestes Karlsruher
Spezialgeschäft für
Lieferung u. Verlegen
von
LINOLEUM

Fachm. Beratung ● Kein Laden

Pianos

spez. Markenfabrik.
auch billigere neue
u. gebrauchte Pianos
Teilzahlung / Miete



KAEFER

Pianomagazin Amalienstr. 67

Jean Moll

Tapeziermeister

Neuanfertigung von Polstermöbel und Dekorationen sowie
Aufarbeiten und Aufmachen

Werkst. Herrenstr. 6, Wohnung Nowacksanl. 1

Emil Josef Heck

MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995

Übernahme sämtl. Maler- und
Tapezier-Arbeiten

Conditorei Café Stübinger

Kaiserstrasse 153

Angenehmer Aufenthalt ohne Musik

Geöffnet
bis 24 Uhr

Große Auswahl in Gebäck u. Pralinen

Wein / Belegte Brote / Bier

Rietschel & Henneberg

Gegr. 1872

G. m. b. H.

Tel. 2560



Zentral-Heizungen ● Lüftungs-Anlagen

Grund & Oehmichen

Telefon 520 Karlsruhe i. B. Waldstr. 26

Elektrische Licht-, Kraft- u. Schwach-
strom-Anlagen jeden Umfanges

Beleuchtungskörper,

Koch- und Heiz-Apparate, Staubsauger

Konzessionierte Revisionsfirma der Vereinigten Feuer-
versicherungs-Gesellschaften

Tapeten ♦ Linoleum



Große Auswahl in Modern und Stil

Tekko ♦ Salubra

Friedr. Hafner



Hebelstrasse 23 — Telefon 1603

Kohlen, Koks, Briketts, Brennholz  
in jedem Quantum frei Keller

Franz Haniel & Cie. G. m. b. H.

Kaiserstraße 231

Fernruf 4854—4856

Ferd. Thiergarten (Badische Presse) Karlsruhe



ELSE GRÜNWARD-SEYFERT

Komm und fink mit

Roederer das Abendlokal

Zähringerstraße 19 Telefon 1585/3054

*Schön und stimmungsvoll
Tanzkapelle Millot*

J. W. Krautinger



Opt. Spez.-Institut
jetzt Herrenstraße 21
nächst der Kaiserstraße

Fachm. Bedienung
Moderne Brillenoptik
Größtes Lager aller
einkl. Gegenstände



Dampf-Waschanstalt
C. Bardusch
wäscht • färbt • reinigt

Karlsruhe	Ettlingen
Telefon 2101	Telefon 61
Kaiserstraße 60	Karlstraße 25
Yorkstraße 17	Rintheimerstr. 16

Karl Timeus
Färberei und
chemische Waschanstalt
Gegründet 1870

Erstkl. Arbeit / Mäßige Preise
Marienstr. 19/21, Telefon 2838
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Benzolnaphthol
in
Kopfballen
und *Wäpfen*
Elisabeth Biehler
Kaiserpassage 8 Tel. 7557

Tapeten

Kieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 • Fernruf 1783